ROSA LUXEMBURG STIFTUNG

Ciudad Futura und Institut für Städteplanung

NUEVO ALBERDI – VON DER INFORMELLEN SIEDLUNG ZUR SORGENDEN STADT

Ein Erfahrungsbericht

DAS INSTITUT FÜR STÄDTEPLANUNG (Instituto de Gestión de Ciudades, IGC) arbeitet interdisziplinär zur emanzipatorischen Gestaltung des städtischen Raums. Das Institut verfügt über weitreichende Erfahrung bei der Planung und Durchführung öffentlicher, privater und öffentlich-privater Projekte, die eine nachhaltige und integrative Entwicklung von Städten zum Ziel haben. Das Institut arbeitet entlang von zwei thematischen Achsen: der Gestaltung und Planung städtischer Projekte und der Verbesserung von Kenntnissen und Kapazitäten in der Verwaltung.
contacto@igc.org.ar
www.igc.org.ar/nuevoalberdi/

CIUDAD FUTURA (dt. «Stadt der Zukunft») ist eine 2012 gegründete politische Partei in der Stadt Rosario, die aus dem Zusammenschluss des Movimiento Giros (dt. «Bewegung Giros») und des Movimiento 26 de junio (dt. «Bewegung des 26. Juni») entstanden ist. Ihre Wurzeln liegen im Kampf gegen die Immobilienspekulation in den städtischen Außenbezirken und gegen die Zunahme der Gewalt in der Stadt.
contacto@ciudadfutura.com.ar
https://ciudadfutura.com.ar/nuevo_alberdi/

IMPRESSUM
Herausgegeben von der Rosa-Luxemburg-Stiftung
V. i. S. d. P.: Ulrike Hempel
Straße der Pariser Kommune 8A · 10243 Berlin · www.rosalux.de
ISBN 978-3-911374-15-6 · Redaktionsschluss: Oktober 2025
Redaktion: Barbara Fried, Inga Lamprecht und Alex Wischnewski
Übersetzung: Andi Löcher
Lektorat: TEXT-ARBEIT, Berlin
Layout/Satz: MediaService GmbH Druck und Kommunikation

Für diese Publikation ist allein die Herausgeberin verantwortlich.
Die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt des Zuwendungsgebers wieder. Die Publikation wird kostenlos abgegeben und darf nicht zu Wahlkampfzwecken verwendet werden.

INHALT

Einleitung 4

Wie aus einem abgehängten Stadtviertel ein Vorzeigeprojekt
für linke Organisierung und politische Hoffnung wurde 5

Aufständische Gebiete – aus dem Herzen von Nuevo Alberdi zu Ciudad Futura 6

Kämpfe im Staat – ein Bundesgesetz für die *barrios populares* 7

Urbanisierung – eine praktische und politische Herausforderung 9
Wie sich die Theorie im Handgemenge der Praxis entwickelt 10

Werkzeugkiste für die sozio-urbane Integration 11
Workshops zur Sozialgeschichte des Stadtteils 12
Haustürgespräche und Radiosendung 12
Mapping der Haushalte 13
Stadtteil-Zensus und präzise Kartografie 16
Aktivitäten zur Mobilisierung und Teilhabe 17
Bildungsaktionen 18
Kontrolle der Arbeiten durch die Anwohner*innen 19

Innerhalb und außerhalb des Staates –
ein Beschleuniger der Urbanisierung der *barrios populares* 20

Fazit 21

Quellen 23

EINLEITUNG

Argentinien steckt seit Jahrzehnten in einer Dauerkrise. Bereits zu Zeiten der Militärdiktatur (1976–1983) explodierten die Staatsschulden, aber auch im Zuge der sich anschließenden Demokratisierung blieb die Hyperinflation eine Konstante. Auf den Versuch einer Stabilisierung über neoliberale Reformen und Privatisierungen, die zum Teil Kreditbedingung des Internationalen Währungsfonds (IWF) waren, folgte 2001 der Staatsbankrott – begleitet von großen sozialen Protesten und autonomen Organisierungen. Die Parole der Demonstrierenden «Haut alle ab!» («Que se vayan todos!») zeigte den dramatischen Verlust des Vertrauens in die öffentlichen Institutionen.

Auch in den letzten 20 Jahren hat sich an dieser Situation wenig geändert: Wirtschaftliche Krisen aufgrund der Staatsverschuldung und Inflationsraten im zweistelligen oder gar dreistelligen Bereich prägen das Leben der Menschen und haben zu einem drastischen Rückgang des realen Einkommens vieler Haushalte geführt. Auch deshalb ist ein informeller Sektor *(economia popular)* entstanden, in dem die Arbeiter*innen nur einen sehr eingeschränkten Zugang zu sozialstaatlichen Leistungen haben.

Die peronistischen Regierungen (die sehr grob gesagt der hiesigen Sozialdemokratie entsprechen) trugen ihren Teil zu all dem bei, und doch war es der neoliberale Präsident Mauricio Macri, der ab 2015 die Aufnahme des größten Kredits, den der IWF jemals vergeben hat, verantwortete. Der Druck auf den Staatshaushalt stieg immer weiter an und auch die nachfolgende peronistische Regierung nahm keinen Kurswechsel vor. Für große Teile der Bevölkerung – bis weit in die Mittelschicht hinein – wurde es zunehmend unmöglich, das Lebensnotwendigste für sich und ihre Familien zu bezahlen, sodass auch viele private Haushalte in eine Verschuldungsspirale abrutschten. Dabei schien es fast gleichgültig, welche politische Partei die Regierung anführte. Ein erneuter Schub fortgesetzter Resignation in der Bevölkerung war die Konsequenz.

Diese prekäre Situation führte Ende 2023 zur Wahl des «anarchokapitalistischen» und extrem rechten Javier Milei zum Präsidenten Argentiniens, der als Politik-Outsider einen radikalen Wandel versprach. Zwar konnte die Inflation vorrübergehend stabilisiert werden, dies wurde jedoch durch einen enormen Anstieg der Armutsquote und die Übergabe von Verwaltungsmacht an Drogenkartelle erkauft. Und dennoch hat diese Stabilisierung der Inflation im Land aufgrund der Geschichte eine kaum zu unterschätzende Bedeutung im Bewusstsein der Bevölkerung.

Die fortgesetzte Krise trifft alle, aber nicht alle gleich. Während sich die metropolitanen Zentren kaum von europäischen Großstädten unterscheiden, bestehen an deren Rändern riesige informelle Siedlungen, die oftmals weder ans Stromnetz angeschlossen sind noch über fließendes Wasser oder ein funktionierendes Abwassersystem verfügen. Diese Wohngebiete an bestehende Infrastrukturen anzuschließen ist seit Jahrzehnten eines der drängendsten sozialen Probleme und im politischen Raum ein umkämpftes Thema.

Eine dieser Siedlungen ist Nuevo Alberdi am Rande der Groß- und Hafenstadt Rosario in der Provinz Santa Fé im Nordosten des Landes. Rosario ist die Stadt mit der höchsten Homizidrate in ganz Argentinien. Das undurchdringliche Geflecht aus Drogenkartellen, Immobilienspekulation, Armut und Gewalt – auch sexualisierter Gewalt – führt dazu, dass das Leben für unzählige Menschen extrem herausfordernd ist.

In dieser Situation hat die linke, munizipalistische Bewegungspartei Ciudad Futura in Nuevo Alberdi einen politischen Organisierungsprozess angestoßen, aus dem sich trotz aller Unterschiede auch für hiesige Organisierungen vieles lernen lässt: Die konkrete und demokratische Teilhabe an der Gestaltung des unmittelbaren Lebensumfelds – insbesondere städtischer und sozialer Infrastrukturen – ermöglicht es nicht nur, auf die lokalen Bedürfnisse einzugehen, sondern auch, Menschen aus der Resignation und der jahrzehntelangen Passivierung herauszuholen. Sie bildet damit eine wichtige Basis für Organisierung – gerade unter Bedingung der Krise und einer globalen Tendenz, die diese Menschen in die Arme faschistischer Kräfte treibt.

Denn das Beispiel Nuevo Alberdi zeigt, dass diese globale Entwicklung eben kein unabwendbares Schicksal ist, sondern ein politisch gemachtes Problem, zu dem es Alternativen gibt. Eine zentrale Voraussetzung hierfür ist allerdings, dass sich eine neue Art von Politiker*innen findet, die bereit sind, einerseits mit den Menschen an deren Alltagsproblemen zu arbeiten und sich andererseits mit den Profiteuren sozialer Krisen (wie Boden- und Immobilienspekulation) anzulegen, kurz gesagt: die bereit sind, eine solche Alternative aufzubauen und dadurch politische Handlungsmacht zurückzugewinnen. Es ist vor diesem Hintergrund keine Überraschung, dass in Rosario dieselben Menschen, die auf lokaler Ebene der Partei Ciudad Futura ihre Stimme gaben, wenige Wochen später bei den Präsidentschaftswahlen, zu denen Ciudad Futura nicht antrat, für Javier Milei stimmten.

Auch in Deutschland ziehen sich Menschen zurück, weil die Politik keine Antwort auf ihre Fragen liefert. Auch hierzulande gibt es eine Vielzahl von Haushalten, denen der Strom abgestellt wird, viele Menschen

werden aus ihren Wohnungen verdrängt, andere geben den Großteil ihres Einkommens für Miete und Lebensmittel aus und wissen daher oft nicht, wie sie über den Monat kommen sollen. Auch in Deutschland wenden sich immer mehr Menschen von der Politik ab und geben ihre Stimme der AfD, die ihnen verspricht, einen radikalen Wandel herbeizuführen. Die Angriffe der rot-schwarzen Bundesregierung auf soziale Einrichtungen und Infrastrukturen bedeuten Wasser auf die Mühlen der Rechten.

Aber auch hierzulande gibt es Alternativen zu dieser Art von «organisierter Verwahrlosung». Die politische Botschaft, die Haltung und die praktischen Methoden des beeindruckenden Organisierungsbeispiels aus Nuevo Alberdi sind daher lehrreich für jede politische Initiative und Stadteilorganisierung.

Barbara Fried, Inga Lamprecht und
Alex Wischnewski
Berlin, Oktober 2025

WIE AUS EINEM ABGEHÄNGTEN STADTVIERTEL EIN VORZEIGEPROJEKT FÜR LINKE ORGANISIERUNG UND POLITISCHE HOFFNUNG WURDE

Wie könnte eine Stadt aussehen, die die Bedürfnisse ihrer Bewohner*innen in den Mittelpunkt stellt? Von Deutschland über Spanien bis Chile, Brasilien und Argentinien haben Städte Antworten auf diese Frage gesucht. Dabei sind vielfältige Strategien entstanden, um der Krise der sozialen Reproduktion zu begegnen. Sie weisen den Weg hin zu einer Stärkung des sozialen Gefüges, zu demokratischer Teilhabe sowie zu einem gerechten Zugang zu öffentlichen und gemeinschaftlich verwalteten Orten und Infrastrukturen.
Die Idee zu diesem Bericht ist aus dem Programm «Sorgende Städte» der Rosa-Luxemburg-Stiftung hervorgegangen. Er soll Lernprozesse zugänglich machen, die die munizipalistische Bewegungspartei Ciudad Futura gemeinsam mit dem ihr nahestehenden Institut für Städteplanung im Rahmen ihres Urbanisierungs[1]-Projekts im Stadtteil Nuevo Alberdi in der Stadt Rosario in Argentinien durchlaufen haben. Diese Erfahrungen sind besonders relevant, da die Lebensbedingungen in den informellen Siedlungen, den *barrios populares,* in Argentinien eine enorme Herausforderung darstellen: Der fehlende Zugang zur Wasser-, Abwasser-, Strom- und Gasversorgung erschwert das tägliche Leben enorm und wirkt sich stark auf alle Fragen der Sorgearbeit aus.
Städtische und sorgende Infrastrukturen für die Menschen in den am meisten gefährdeten und marginalisierten Stadtteile zu entwickeln und durchzusetzen stellt daher eine der schwierigsten, zugleich aber auch eine der dringendsten Aufgaben dar, die die Politik zu bewältigen hat. In Zeiten eines autoritären Neoliberalismus bildet der öffentliche Raum eine wichtige Basis für das soziale Miteinander und ist entsprechend heftig umkämpft. Die demokratische Teilhabe von Bürger*innen an der Gestaltung dieses Raums und seiner Infrastrukturen ist daher elementar, stärkt das soziale Gefüge, hilft, politische Ohnmacht, Passivierung und Erschöpfung zu überwinden, und ermöglicht es, Antworten auf geteilte Anliegen der Menschen zu finden. Dieses demokratisch-partizipatorische Prinzip bildet das Herzstück der folgenden Überlegungen, deren Ziel es ist, Kollektive und Organisationen in anderen Städten und Ländern zu inspirieren, damit aus fragmentierten und zutiefst ungerechten Städten Räume der Hoffnung werden können.

1 Anm. der Redaktion: Der Begriff der Urbanisierung bezeichnet hier alle Aktivitäten, die nötig sind, um informelle Siedlungen in Argentinien an die regulären städtischen Infrastrukturen wie Strom, Wasser, Straßen, Internet etc. anzuschließen. Im Text wird manchmal von Urbanisierung und manchmal von sozio-urbaner Integration gesprochen. Die Begriffe werden synonym verwandt.

AUFSTÄNDISCHE GEBIETE – AUS DEM HERZEN VON NUEVO ALBERDI ZU CIUDAD FUTURA

Ciudad Futura heißt «Stadt der Zukunft» und ist der Name einer munizipalistischen Partei, die 2012 in der Stadt Rosario gegründet wurde. Sie ist aus dem Zusammenschluss zweier autonomer sozialer Bewegungen entstanden: dem Movimiento Giros (Bewegung Giros) und dem Movimiento 26 de Junio (Bewegung des 26. Juni), die sich aktiv gegen die Immobilienspekulation in den Randbezirken der Stadt und gegen den Anstieg der Gewalt vor Ort einsetzten. Beide Prozesse sind bedrohlich und schmerzhaft und stellen zwei Seiten derselben Medaille dar. Durch die politische Praxis von Ciudad Futura wurde die informelle Siedlung Nuevo Alberdi zum Epizentrum neuer politischer Strategien, bei denen es darum geht, Stadt anders zu denken, Menschen dabei zu unterstützen, ihre Nachbarschaften kollektiv zu gestalten und Wege aus der politischen Passivierung und Ohnmacht zu finden.

Der Stadtteil Nuevo Alberdi liegt am nordwestlichen Rand Rosarios. Er besteht aus mehr als 1.900 Haushalten und wird vom Kanal Ibarlucea durchzogen. Diese räumliche Grenze hat über Jahrzehnte dazu geführt, dass es einen städtischen Teil mit traditioneller Bebauung auf der einen Seite und einen ländlichen Teil – Überschwemmungsland in der Größe von etwa 500 Hektar – auf der anderen Seite des Flusses gibt. Dieser zweite Teil wird seit Jahrzehnten von Familien bewohnt, die ihren Lebensunterhalt damit bestreiten, dass sie Backsteine aus Lehm brennen und Tierhaltung betreiben. In diesem Teil der Siedlung gibt es weder Strom noch fließendes Wasser.

Im Jahr 2007 zerstörten dramatische Überschwemmungen große Teile dieser Siedlungen. Die Katastrophe öffnete der Immobilienspekulation Tür und Tor. Immobilienunternehmen eigneten sich die Überschwemmungsgebiete zu sehr niedrigen Preisen an, um in diesem Gebiet Luxuswohnraum im Stil von Gated Communities zu errichten. Die Bewohner*innen wurden mit Bulldozern und Einschüchterungstruppen vertrieben. Die Räumungen führten zu einer weiteren Marginalisierung der betroffenen Familien und begünstigten zugleich das Vordringen privater Immobilienkonzerne in die Randbezirke der Stadt, was die Ungleichheit verschärfte.

In dieser Situation entschloss sich eine Gruppe von Aktivist*innen aus den genannten Bewegungen, rund um den Konflikt in Nuevo Alberdi, der exemplarisch für zahllose informelle Siedlungen steht, einen nachbarschaftlichen Organisierungsprozess zu initiieren. Die Aktivist*innen entschieden sich, für einige Jahre selbst nach Nuevo Alberdi zu ziehen und mit den Bewohner*innen gemeinsam nicht nur Widerstand gegen die Schikanen und die Gewalt zu leisten, sondern auch neue Projekte und Institutionen aufzubauen, um die kollektive Identität des Stadtteils langfristig zu stärken. In den Folgejahren wurden die Schule «Etica» gegründet – die erste selbstverwaltete weiterführende Schule, die von der Provinz Santa Fé anerkannte wurde – und die Molkerei «Der Widerstand», die täglich 1.000 Liter Milch produziert und weiterverarbeitet und so einer Reihe von Anwohner*innen die Möglichkeit gibt, in einem selbst geführten Betrieb ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Und schließlich ist auch die Partei Ciudad Futura aus diesem lokalen Organisierungsprozess hervorgegangen. Sie wurde 2012 als lokalpolitisches Instrument gegründet, um Zugang zu Institutionen wie dem Stadtrat von Rosario und anderen Gremien der Provinzregierung zu erhalten und diese aktiv mitzugestalten. Inzwischen ist Ciudad Futura aus der Politik in Rosario und Santa Fé nicht mehr wegzudenken. Dem Spitzenkandidaten der Partei fehlten bei den Bürger*innenmeisterwahlen 2023 nur wenige Prozentpunkte zum Erfolg. Und mit Caren Tepp kandidiert Ende Oktober 2025 eine der Mitgründer*innen der Molkerei und der Partei als Spitzenkandidatin eines Wahlbündnisses für die Wahlen zum argentinischen Parlament.

Da die Räumungen der Siedlungen im Nachgang der Überschwemmungen 2007 zunächst politisch unbeachtet blieben, bestand eine der ersten Aktionen darin, eine Stadtteilversammlung in Nuevo Alberdi ins Leben zu rufen. Diese Versammlungen waren der Ausgangspunkt für verschiedene kollektive Aktionen vor Ort sowie die Initiierung von Gesetzesvorhaben, durch die es gelungen ist, die problematischen Folgen der Stadtentwicklung in Rosario ins Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken. Beispielsweise setzte Movimiento Giros die Forderung eines Verbots von Gated Communities auf die legislative Agenda, um die weitere Ausbreitung von Immobilienprojekten und die damit verbundenen gewaltsamen Räumungen zu verhindern und stattdessen eine demokratische Stadtentwicklung zu ermöglichen. So wurde 2010 die Verordnung «¡Ya Basta!» («Es reicht!») verabschiedet, die Rosario zur ersten Stadt in der Welt macht, in der das Errichten neuer Gated Communities verboten ist. Trotz des Gesetzes waren die konkreten Probleme dadurch allerdings nicht gelöst, im Gegenteil: Die Mitglieder des Movimiento Giros und die Familien des Stadtteils wurden Ziel von Repression und Gewalt, teilweise wurden sie sogar vor Gericht gebracht.

Während dieser Zeit wurde die allgemeine Sicherheitskrise, in der sich die Stadt Rosario seit Jahrzehnten befindet, auch in Nuevo Alberdi verstärkt sichtbar. Die Polizei erklärte den Stadtteil aufgrund der Aktivitäten von Drogenbanden zur «heißen» Zone: Verbrechen, widerrechtliche Aneignungen und Schießereien als Drohmittel gehören in diesen Gegenden zum Alltag. Die Notwendigkeit, den Stadtteil mit elementaren Infrastrukturen zu versorgen und so an die Stadt anzugliedern, schien dringender denn je.

KÄMPFE IM STAAT – EIN BUNDESGESETZ FÜR DIE BARRIOS POPULARES

Nach vielen Jahren der politischen und sozialen Krise, aber auch der gezielten Stadtteilorganisierung war es schließlich ein Bundesgesetz, das in Nuevo Alberdi neue Wege öffnete, um mit der von Vertreibung, Armut und Gewalt geprägten Situation vor Ort umzugehen: Das «Gesetz 27.453» mit dem Titel «Régimen de Regularización Dominial para la Integración Socio Urbana» (dt. «Regelwerk zur bodenrechtlichen Legalisierung für die sozio-urbane Integration») wurde 2018 im argentinischen Parlament einstimmig verabschiedet. Wie kam es dazu?

Bis 2016 waren in Argentinien keine offiziellen Daten zu den Lebensbedingungen in den *barrios populares* erhoben worden, was gezielte politische Maßnahmen zur Gestaltung eines angemessenen Lebensraums für rund zehn Prozent der Bevölkerung allein aufgrund einer fehlenden Datengrundlage erschwerte. Angesichts dieser Lücke führten Nichtregierungsorganisationen, die sich viele Jahre für die Überwindung extremer Armut in den informellen Siedlungen Argentiniens eingesetzt hatten, mit teilweiser Unterstützung öffentlicher Akteure 2014 die erste «Nationale Datenerhebung» in den *barrios populares* durch. Auf dieser Grundlage wurde im folgenden Jahr das «Nationale Register für informelle Siedlungen im Prozess der städtischen Integration» («Registro Nacional de Barrios Populares en Proceso de Integración Urbana», RENABAP) eingeführt, das bis heute besteht und regelmäßig aktualisiert wird. Damit eröffnete sich erstmals die Möglichkeit, umfassend und multidimensional auf ein Problem zu reagieren, das seit der Rückkehr Argentiniens zur Demokratie im Jahr 1983 unbeachtet geblieben war: die Fragmentierung und sozialräumliche Segregation der Städte.

Juan Monteverde, Spitzenkandidat von Ciudad Futura für das Bürgermeister*innenamt bei den Wahlen 2023, schrieb im März 2024 auf X: «In der Vergangenheit gab es immer große Schwierigkeiten, die Probleme, die unsere Städte unbewohnbar machen (wie Sicherheit, Transport, Wohnraum etc.), anzugehen. Sowohl der Staat als auch der Markt konnten nur in der ‹formellen Stadt› agieren, die informellen Siedlungen blieben außen vor. Aus diesem Grund waren die Lösungsansätze nicht nur ungerecht, sondern auch ineffizient, denn große Teile des Stadtgebiets und der Bevölkerung gerieten gar nicht erst in den Blick.»

Das Register und die veränderte rechtliche Situation, die nach 2018 durch das «Gesetz 27.4532» entstanden war, ermöglichten die Umsetzung eines lange überfälligen Aktionsplans, zu dem eine Fülle von Einzelmaßnahmen der städtischen Integration[2] gehörten, bei denen es sich vor allem um den Zugang zu Wasser, Strom und Gas handelte. Sowohl die Planung als auch die Umsetzung der unterschiedlichen Maßnahmen für Nuevo Alberdi geschah unter aktiver Beteiligung der Stadtteilbewohner*innen und politisch aktiver Gruppen und Personen. Dies war entscheidend, um die Zustimmung zu den geplanten Maßnahmen sicherzustellen.

Das genannte «Gesetz 27.4532» erklärt die städtische Integration aller informellen Siedlungen, die im «Nationalen Register für informelle Siedlungen» von 2015 erfasst sind, zu einer Angelegenheit des öffentlichen Interesses und verpflichtet den Staat dazu, Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen in diesen Vierteln zu ergreifen. Es zielt auf die langfristige Legalisierung von informell bestehenden Besitzverhältnissen, inklusive der Möglichkeit von Enteignungen in informellen Siedlungsgebieten, um die dortige Wohnsituation zu verbessern und die notwendigen Voraussetzungen für die umfassende städtische Integration dieser Gebiete zu schaffen. Jenseits der Regulierung der Eigentumsverhältnisse ging es vor allem um die Verbesserung und den Ausbau sozialer Einrichtungen und Infrastrukturen, den Zugang zu Wasser, Gas und Strom, die Aufwertung öffentlicher Räume, den Abbau von sozialen wie räumlichen Barrieren in der Stadt, die Verbesserung des Internet-

2 Der Begriff «Integration» bezieht sich hier nicht auf Migrationspolitik, sondern auf die gleichberechtigte Einbeziehung der *barrios populares* in die allgemeine Stadtstruktur. Dies beinhaltet nicht nur die Schaffung von Infrastruktur, sondern auch die Legalisierung der Besitzverhältnisse und die Stärkung des sozialen Gefüges (Anm. d. Ü.).

zugangs, ökologische Sanierungen und Maßnahmen zum Klimaschutz, die Aufwertung der unbezahlten Tätigkeiten in den Haushalten, die Neuvermessung von Grundstücken, die Sicherung der Besitzverhältnisse und die Legalisierung von Eigentum.
In Rosario wurden im Zuge der Datenerhebung 112 *barrios populares*, also informelle Siedlungen, identifiziert, darunter Nuevo Alberdi. Die «Nationale Datenerhebung» der *barrios populares* kam für Rosario zu folgenden Ergebnissen:

85 %
der Haushalte haben keinen Zugang zu fließendem Wasser.

69,7 %
der Haushalte haben keinen Anschluss an die Kanalisation.

92,4 %
der Haushalte sind irregulär an das Stromnetz angeschlossen.

96,6 %
Prozent der Haushalte kochen mit Gasflaschen.

Mithilfe dieser Maßnahmen konnte der über ein Jahrzehnt andauernden Verdrängung der Bevölkerung aus Nuevo Alberdi Einhalt geboten werden: Die Räumungen wurden für die folgenden zehn Jahre ausgesetzt.
Außerdem wurden Leitlinien zur Legalisierung von informellem Eigentum verabschiedet, etwa die Einführung eines «Certificado de Vivienda» (CVF), eine Art Familienwohnsitz-Bescheinigung.
Diese Familienwohnsitz-Bescheinigung ist ein staatlich ausgestellter Nachweis, der bestätigt, dass eine Familie tatsächlich in einem konkreten Haus in einem informellen Viertel wohnt – also auf einem Grundstück, das nicht offiziell im Grundbuch registriert oder legalisiert ist. Sie soll Bewohner*innen von informellen Siedlungen helfen, soziale, wirtschaftliche und weitere Rechte in Anspruch zu nehmen, auch wenn sie keinen offiziellen Eigentumstitel besitzen. Nach der Verordnung Nr. 358/17 ist sie «ein ausreichendes Dokument als Nachweis des Bestehens und der Richtigkeit der Adresse, um den Zugang zu fließendem Wasser, Strom, Gas und Kanalisation zu beantragen sowie Anträge an öffentliche Einrichtungen zu stellen und Leistungen in den Bereichen Gesundheit, Sozialversicherung und Bildung zu beantragen.» Es ist ein erster Schritt zur Sicherung der Besitzverhältnisse und der Beginn der Urbanisierung.

URBANISIERUNG – EINE PRAKTISCHE UND POLITISCHE HERAUSFORDERUNG

Nach 15 Jahren kontinuierlicher politischer Arbeit auf den unterschiedlichsten Ebenen begann am 1. September 2020 schließlich der praktische Prozess der Umsetzung und damit die Urbanisierung von Nuevo Alberdi – mitten in der Pandemie. Die Erwartungen an eines der wahrscheinlich revolutionärsten Gesetze der argentinischen Geschichte waren entsprechend hoch. Gleichzeitig war der Umsetzungsprozess durch die pandemiebedingte Kontaktbeschränkungen sehr erschwert.

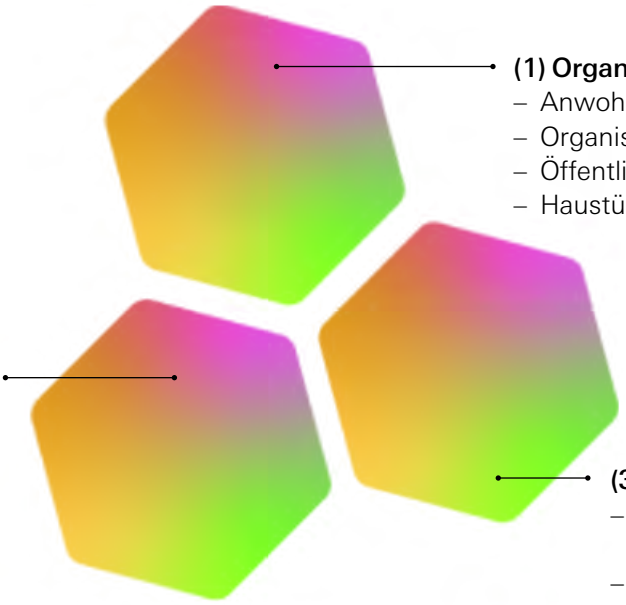
Als im Frühjahr 2020 die Kontaktbeschränkungen erlassen wurden, schlossen die meisten Einrichtungen im Stadtteil. Schießereien nahmen zu, ebenso wie die Gewalt gegen Frauen, die aufgrund der Ausgangsbeschränkungen ihre Häuser nicht verlassen durften. Auch die Anzahl widerrechtlicher Aneignungen von Wohnraum durch Angehörige der Drogenmafia stieg erneut an. Nur das Gesundheitszentrum blieb weiterhin geöffnet und Dutzende Suppenküchen versuchten, mithilfe von Improvisation und praktischer Solidarität die Ernährungssituation der Anwohner*innen zu verbessern.

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen mussten Treffen online stattfinden, aber das weitgehende Fehlen von Internetanschlüssen und die schlechte technische Ausstattung der Haushalte stellten dabei beträchtliche Hindernisse dar. Es mussten also kreative Lösungen gefunden werden, um nach 15 Jahren politischer und aktivistischer Initiative für die *barrios populares* diese historische Chance nicht ungenutzt verstreichen zu lassen.

Die Strategie der sozio-urbanen Integration von Nuevo Alberdi folgt einer multidimensionalen, integralen und mehrstufigen Perspektive und ruht auf drei Säulen: (1) auf der Organisierung der Bewohner*innen des Viertels, (2) auf der fachlichen Planung und (3) auf der Vernetzung und partizipativen Einbindung unterschiedlicher Interessengruppen und Akteure.

Juan Monteverde und Caren Tepp von Ciudad Futura unterschreiben den Beschluss zur Urbanisierung von Nuevo Alberdi, Rosario, September 2020.

Strategie der sozio-urbanen Integration



WIE SICH DIE THEORIE IM HANDGEMENGE DER PRAXIS ENTWICKELT

Die erwähnten rechtlichen Grundlagen der sozio-urbanen Integration der *barrios populares* sehen vor, dass die Bevölkerung an diesen Prozessen systematisch beteiligt wird. Dazu gehört nicht nur, dass mindestens 25 Prozent der Maßnahmen von Arbeiter*innen der *economia popular,* der informellen Ökonomie, des jeweiligen Stadtteils durchgeführt werden, sondern auch, dass regelmäßig runde Tische zur Stadtteil-Integration – sogenannte Mesas de Integración Barrial (MIB) – stattfinden. Für die Strategie der sozio-urbanen Integration in Nuevo Alberdi war es also entscheidend, Räume zur Verfügung zu stellen und eine Dynamik in Gang zu setzen, damit die Partizipation der Anwohner*innen tatsächlich zur tragenden Säule des öffentlichen Handelns und ihre Beteiligung nicht zur Nebensächlichkeit wird oder rein symbolisch bleibt.
Dies zu gewährleisten war die zentrale Aufgabe des von den Aktivist*innen angeleiteten Organisierungsprozesses. Insgesamt ging es darum, die Perspektive der Bevölkerung ins Zentrum zu stellen – unter besonderer Berücksichtigung von Geschlechtergerechtigkeit und Diversität.
An den runden Tischen, den MIB, wurden die Anliegen und Forderungen der Anwohner*innen gesammelt und systematisiert, um gemeinsam nach Lösungen für die strukturellen Probleme zu suchen. Die Umsetzung der Maßnahmen sollte von den Anwohner*innen im Prozess begleitet und überprüft werden. Auch relevante Einrichtungen des Stadtteils, die zum Prozess der «Urbanisierung» beitragen können, wurden in den Prozess eingebunden.
Zentrale Aufgaben wie beispielsweise die Datenerhebung, der Zensus oder eine präzise Kartografie des Stadtteils wurden so nicht als alleinige Aufgaben des Fachpersonals verstanden. Sie als partizipative Prozesse anzulegen trug dazu bei, die verhängnisvolle Trennung zwischen den Arbeiter*innen und denjenigen, die über Entscheidungsmacht verfügen, aufzubrechen.

WERKZEUGKISTE FÜR DIE SOZIO-URBANE INTEGRATION

Um der Komplexität der Situation gerecht zu werden, wurden verschiedene Instrumente entwickelt, die die Vielzahl und die Unterschiedlichkeit der beteiligten Akteure berücksichtigen. Dementsprechend zielte die methodische Strategie darauf, die folgenden Fragestellungen zu berücksichtigen:

- Welche Schritte und Maßnahmen gehören zum Prozess der sozialen und urbanen Integration in Nuevo Alberdi?
- Was genau wird im Stadtteil passieren? Wann wird es passieren?
- Wie sehen die Bedürfnisse im Stadtteil im Einzelnen aus?
- Wie stellen sich die Anwohner*innen die Zukunft ihres Stadtteils vor?
- Wie können Dinge ins Laufen gebracht werden?
- Wie kann verhindert werden, dass durch die Schwerfälligkeit und Langsamkeit der Bürokratie Prozesse ins Stocken geraten?
- Wie können Fähigkeiten trainiert werden, um das Projekt langfristig zu sichern?

Zu diesem Zweck wurde ein Aktionsplan entworfen, der sich an folgender Choreografie orientierte:

- Workshops zur Sozialgeschichte des Stadtteils
- Radiosendung «Hier und Jetzt»
- Haustürgespräche
- Mapping der Haushalte
- Vorzensus und präzise Kartografie
- Stadtteilzensus
- Aktivitäten zur Mobilisierung und Teilhabe: Frauentreffen, Workshops zur Gestaltung des öffentlichen Raums, Workshops für Kinder, «Initiative Einkaufspromenade unter offenem Himmel»,
- Bildungsarbeit: Leadership-Schule; Fortbildung zu Rettungshelfer*innen und Betreuung in Notfällen
- Impulsgeber für die *barrios populares*
- Kontrolle der Arbeiten durch die Anwohner*innen

Um die Initiative bekannt zu machen, den Zugang zu den vielfältigen Informationen zu sichern und die Nachbar*innen in den Prozess einzubeziehen, wurden verschiedene Formate entwickelt, die in den Alltag des Viertels eingewebt wurden.

WORKSHOPS ZUR SOZIALGESCHICHTE DES STADTTEILS

Der erste Baustein der Teilhabe waren zehn Präsenzworkshops zur Sozialgeschichte des Stadtteils, an denen insgesamt mehr als 75 Bewohner*innen des Stadtteils sowie Vertreter*innen von Institutionen teilnahmen. Die Workshops fanden im November 2020 statt und boten die erste Gelegenheit für die Anwohner*innen, miteinander über den Urbanisierungsprozess ins Gespräch zu kommen, Erfahrungen auszutauschen und eigene Erwartungen zu formulieren. Aufgrund der Kontaktbeschränkungen während der Corona-Pandemie waren Fokusgruppen mit geringen Teilnehmendenzahlen vorgesehen. Das Gebiet wurde in Quadrate eingeteilt und Vertreter*innen für jeden Block gesucht. Ziel der Workshops war es, kollektiv die soziale Geschichte von Nuevo Alberdi auf einem Zeitstrahl zu rekonstruieren und zentrale Ereignisse und ihre Akteure festzuhalten. Durch den Workshop konnten persönliche Geschichten der Anwohner*innen in Bezug auf den Stadtteil gesammelt werden (Lebensgeschichten, Anekdoten, Erzählungen, Erlebnisse), die vor allem mit der emotionalen Bindung an ihr Umfeld zu tun haben: etwa Wünsche und Erwartungen bei der Ankunft im Stadtteil und heute. Als Ergebnis der Workshops konnten wertvolle Inputs für die nächsten Schritte des Urbanisierungsprojekts gesammelt werden.

HAUSTÜRGESPRÄCHE UND RADIOSENDUNG

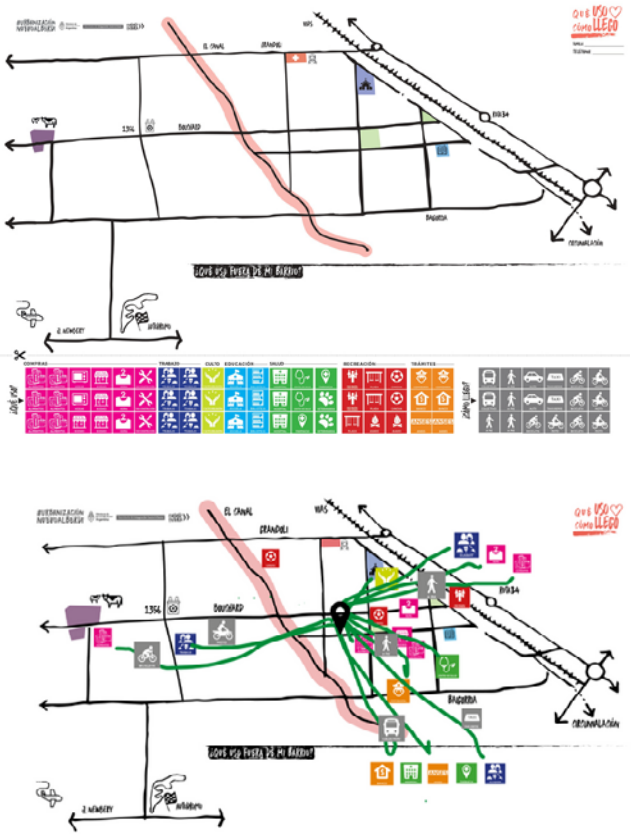
Ebenfalls zu Beginn des Prozesses wurden 46 Tandems aus zentralen Personen des Stadtteils gebildet, die unter Berücksichtigung der Kontaktbeschränkungen ein Mal pro Woche Haustürgespräche führten. Diese direkte Ansprache machte die Initiative nicht nur bekannt, sondern eröffnete auch die Möglichkeit, die Bevölkerung in die Planung der Partizipationsstrategien und kollektiv getroffenen Entscheidungen einzubeziehen. Das war entscheidend, um Vertrauen aufzubauen und Akzeptanz für den Prozess vor Ort zu schaffen.
Wegen des fehlenden Internetzugangs im Stadtteil wurden traditionelle Medien wie das Radio genutzt. Die wöchentliche Sendung «Hier und Jetzt» entwickelte sich zu einem Format, in dem die Fortschritte der Urbanisierung vorgestellt, aber auch in Echtzeit ausgehandelt wurden. Über Kommentare und Fragen gaben die Anwohner*innen ihr Feedback. Woche für Woche kamen neue Anwohner*innen hinzu, die ihre Ideen für den Stadtteil einbrachten: So machten Gewerbetreibende auf ihre Geschäfte aufmerksam und Künstler*innen präsentierten ihre Musik, um nur zwei Beispiele zu nennen. Um sicherzugehen, dass alle Haushalte mit einem Radio ausgestattet waren, wurde eine Spendenkampagne in den sozialen Medien gestartet. Die lokalen Suppenküchen verteilten die Geräte anschließend an die Anwohner*innen.

Radioprojekt von und für die Nachbarschaft

Mappingworkshop, bei dem gemeinsam darüber nachgedacht wurde, wie der Stadtteil umgebaut werden kann.

MAPPING DER HAUSHALTE

Ein kollektives Mapping ist eine wertvolle Methode, um auf partizipative und zugleich spielerische Art und Weise das eigene Lebensumfeld zu problematisieren und das Nachdenken über Umstände anzuregen, die als gegeben wahrgenommen werden. So können unterschiedliche Einschätzungen, Positionen und emotionale Bedürfnisse innerhalb einer Gemeinschaft herausgefunden, thematisiert und aufeinander abgestimmt werden.
Da pandemiebedingt keine großen Workshops organisiert werden konnten, wurden spielerische Mapping-Sets erstellt, die von jedem Haushalt allein oder zusammen mit Nachbar*innen, mit denen ohnehin täglicher Kontakt bestand, bearbeitet werden konnten. Hierbei stellte sich die Rolle der Kinder als zentral heraus, da sie ihre Eltern und Großeltern dazu brachten, «ihre Hausaufgaben zu machen».
Bei den Haustürgesprächen erhielt jeder Haushalt ein Set mit Material, zu dem ein schematischer Plan des Stadtteils, Symbolbilder und weitere Schreib- und Bastelwaren sowie eine Anleitung gehörten.
Auf der Grundlage dieses Materials wurden leicht verständliche und grafisch ansprechende Stadtteilkarten erstellt. Die erste trägt den Titel «Was nutze ich und wie komme ich dorthin?» und zeigt die Wege der Personen innerhalb des Stadtteils und in andere Stadtteile.



Mapping «Was nutze ich und wie komme ich dort hin?»

ANLEITUNG ZUM MAPPING

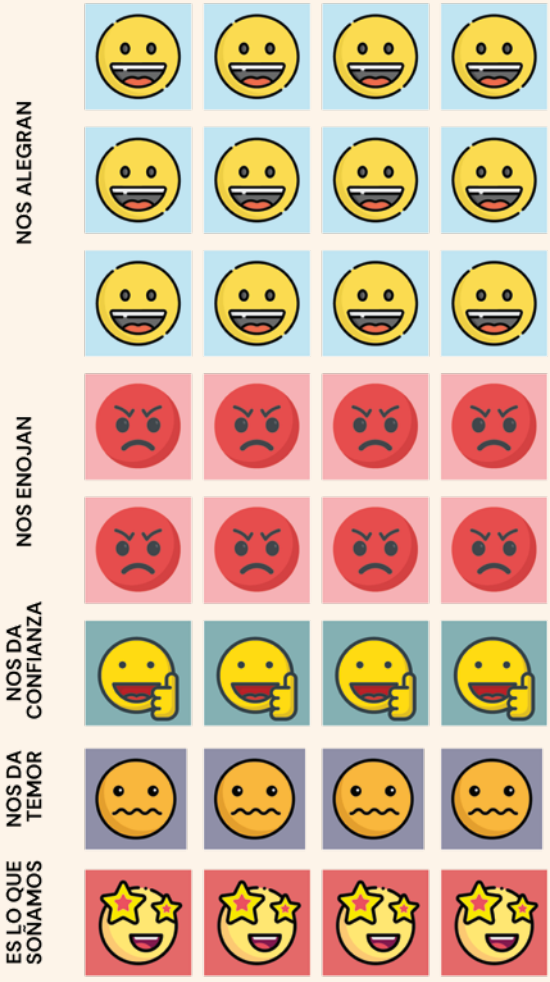
«Was nutze ich und wie komme ich dorthin?»

- Wir verorten uns auf der Stadtteilkarte und markieren unser Zuhause als Ausgangspunkt.
- Jetzt überlegen wir, was wir täglich im Stadtteil machen, und schneiden die Symbolbilder aus, die zu jeder Tätigkeit passen (Einkaufen, Ins-Gesundheitszentrum-Gehen, Zur-Schule-Gehen etc.), und kleben sie dort auf die Karte, wo wir diese Dinge machen.
- Wir fragen uns: Gibt es etwas, das wir außerhalb des Stadtteils machen? Dann schneiden wir die Symbolbilder aus und kleben sie außerhalb der Karte auf.
- Wir zeichnen die Wege von unserem Zuhause zu den markierten Orten ein.
- Auf jede Linie kleben wir das Verkehrsmittel, das wir benutzen (Bus, Taxi, Fahrrad, zu Fuß etc.)

Material für das Mapping von Orten und Wegen

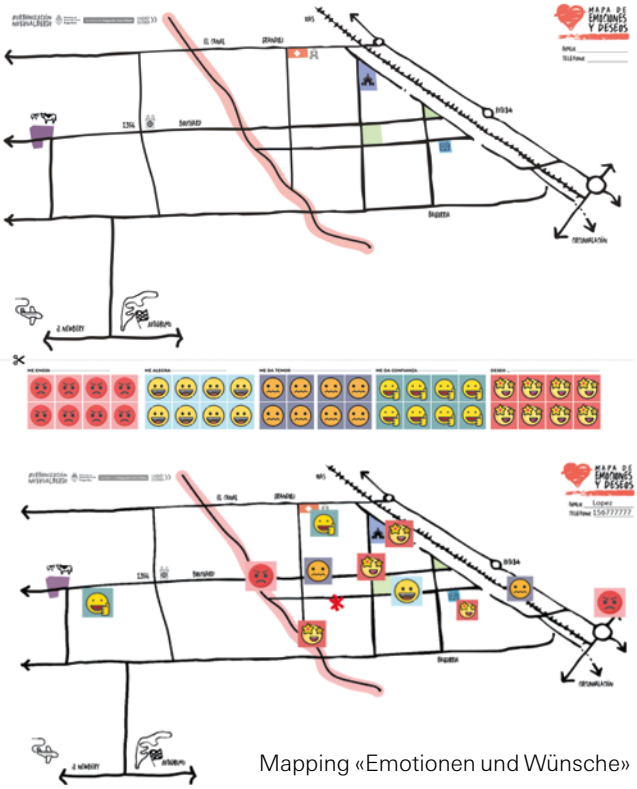
ANLEITUNG ZUM MAPPING FÜR «GEFÜHLE UND WÜNSCHE»

- Wir denken an Dinge/Orte, die uns Freude bereiten, und kleben die dazu passenden Smileys auf die Karte. Dann beschriften wir den Ort auf der Karte.
- Wir denken an Dinge/Orte, die uns ärgern, und kleben die dazu passenden Smileys auf die Karte. Dann beschriften wir den Ort auf der Karte.
- Wir denken an Dinge/Orte, die sich vertraut anfühlen, und kleben die dazu passenden Smileys auf die Karte. Dann beschriften wir den Ort auf der Karte.
- Wir denken an Dinge/Orte, die uns Angst machen, und kleben die dazu passenden Smileys auf die Karte. Dann beschriften wir den Ort auf der Karte.
- Wir überlegen, was wir wollen, und kleben die dazu passenden Smileys auf die Karte. Dann beschriften wir dies auf der Karte.



Material für das Mapping «Emotionen und Wünsche»

Ein zweites Mapping widmete sich der Frage nach den Gefühlen und Wünschen der Anwohner*innen. Die Idee, die Emotionen, die mit dem Stadtteil und bestimmten Orten verbunden sind, zu dokumentieren, entstand aus der Annahme heraus, dass unsere örtlichen Vorlieben, Abneigungen und Erfahrungen maßgeblich dafür verantwortlich sind, wie wir unsere Umwelt, in der wir uns tagtäglich bewegen, erleben und wie wir sie neu besetzen können. Gefühle zeigen, wie ein Ort unabhängig von seiner vorgesehenen Funktion wahrgenommen wird. Die Methode hat dazu beigetragen, neue Ideen für die zukünftige Gestaltung öffentlicher Räume zu entwickeln. Dieser Input hat sich als äußerst wertvoll für die Ausarbeitung der konkreten stadtplanerischen Maßnahmen erwiesen.



Mapping «Emotionen und Wünsche»

Durch die Kennzeichnung des Gefühls der Angst auf der Karte konnten beispielsweise Orte identifiziert werden, an denen ein größerer Handlungsbedarf besteht, darunter der quasi verlassene Bahnhof, der den einzigen Zugang zum Stadtteil für Fußgänger*innen und Fahrradfahrer*innen darstellt. Auf diese Weise entstand im weiteren Verlauf unter anderem der Vorschlag, eine Grünfläche auf dem Bahnhofsvorplatz einzurichten. Durch die Markierungen für «Vergnügen» und «Spaß» wurde deutlich, dass auf dem Platz «Servellera» ein Gefühl des sicheren Miteinanders vorherrscht. Deshalb wurde der Platz als Treffpunkt für Mütter und Kinder zum Spielen ausgebaut, es entstanden weitere Fußballplätze, ein Raum für Freizeitaktivitäten und ein Wochenmarkt, außerdem wurden weitere Bäume gepflanzt.

STADTTEIL-ZENSUS UND PRÄZISE KARTOGRAFIE

Wie bereits erwähnt, schreibt das Gesetz zur sozialen und urbanen Integration vor, dass vor Beginn eines Urbanisierungsprozesses ein umfassendes und präzises Kataster erstellt und die sozio-ökonomische Situation in der jeweiligen informellen Siedlung erfasst werden muss. Der Zensus wurde im Januar 2021 von 80 Personen durchgeführt, die jeden einzelnen der 1.936 Haushalte in Nuevo Alberdi besuchten und auf diese Weise mehr als 6.040 Anwohner*innen erreichen konnten. Anschließend wurden die wichtigsten Daten zu Wohnraum und -fläche, Umwelt, Demografie, ökonomischer Situation und Bildung zu allen Haushalten ermittelt, sodass ein «aktualisiertes Bild» aller Personen und Wohnräume im Stadtteil erstellt werden konnte.

Die Durchführung des Zensus geschah in drei Phasen:
(1) Zuerst wurden mithilfe von Drohnenaufnahmen Karten vom Stadtteil mit präzisen Bildern der Bodenbeschaffenheit und der bereits bestehenden Gebäude angefertigt. Diese erwiesen sich aufgrund der Komplexität des Stadtteils als unpräzise, da die Grundstücke nicht einheitlich voneinander abgetrennt sind, Bäume manche Grundstücke und Gebäude verdecken und manche Dächer nicht eindeutig als Wohnhäuser, Hallen, Lager oder Verschläge identifizierbar sind. Daher war eine Geländeerkennung vor Ort nötig.
(2) Als nächstes wurde eine Art Vor-Zensus von den Anwohner*innen gemeinsam mit Architekt*innen durchgeführt. Die Architekt*innen stellten sicher, dass die Grundstücksabtrennungen mit den Drohnenbildern übereinstimmen. Anschließend vervollständigte das für die Digitalisierung zuständige Team diese Arbeit mit einem Rundgang durch jene Straßen, in denen die Aufzeichnungen unvollständig bzw. unverständlich waren.
(3) Schließlich wurde der Zensus mithilfe einer vom Sekretariat für sozio-urbane Integration entwickelten App durchgeführt. So konnten die gesammelten Daten für jedes Grundstück in Echtzeit hochgeladen werden (Georeferenzierung). Für die beteiligten Anwohner*innen bedeutete die Mitarbeit am Zensus einen bemerkenswerten Zuwachs an Kompetenzen und Wissen. Dieses Empowerment machte sie zu Stadtteilexpert*innen.

Einige Ergebnisse des Zensus:

1.936
Haushalte im Stadtteil Nuevo Alberdi

5.071
Personen im städtischen Gebiet

6.040
Anwohner*innen im Stadtteil Nuevo Alberdi

2.141
Personen zwischen 0 und 14 Jahren

969
Personen im ländlichen Gebiet

2.305
Personen zwischen 15 und 34 Jahren

«Haus der Urbanisierung» – lokaler Stützpunkt zur gemeinschaftlichen Datenerhebung im Rahmen des Programms RENABAP

Die Erhebung dieser präzisen Daten war zentral für die Erstellung einer ersten Karte, die die Grundlage für den Masterplan darstellte. Erst auf dieser Grundlage konnte jeder Haushalt eine Familienwohnsitz-Bescheinigung erhalten. Nuevo Alberdi wurde so zu einem der *barrios populares* mit dem höchsten Anteil an zertifizierten Wohnungen im ganzen Land, wodurch zahlreiche Familien Zugang zu staatlich geförderten Maßnahmen zur Wohnraumverbesserung «Mein Zimmer» erhielten.

AKTIVITÄTEN ZUR MOBILISIERUNG UND TEILHABE

Das kollektive Mapping war kein Selbstzweck, sondern Teil eines umfassenderen Prozesses der Organisierung. Sofern es die Kontaktbeschränkungen aufgrund der Pandemie zuließen, wurden Aktivitäten unter freiem Himmel organisiert, die die Bewohner*innen des Stadtteils zunächst dazu motivieren sollten, sich im öffentlichen Raum zu begegnen.
Wichtige Elemente der Mobilisierung waren:

Ein Frauentreff

Frauenkollektive spielen eine zentrale Rolle in den Prozessen der Umgestaltung von Städten. Aus diesem Grund fanden eine Reihe von Treffen mit den Frauenorganisationen des Stadtteils auf dem Bahnhofsplatz, in der Kapelle und auf dem Stadtteilplatz statt. Diese Treffen wurden vom Team des Instituts für Städteplanung, Ciudad Futura, dem Sekretariat für Gender und Menschenrechte der Stadt Rosario und dem Stadtrat gemeinsam im Rahmen der Kampagne «Wir am Rande sind nicht aus Stein» («Lxs de Afuera No Somos de Palo») organisiert. Diese Kampagne gegen sexualisierte und geschlechtsbezogene Gewalt zielt darauf ab, Stadtteile für Frauen und LGBTIQ+ Personen sicherer zu machen.

Gestaltung des öffentlichen Raums

Als das Urbanisierungsprojekt in die aktive Phase überging, wurden unterschiedliche Workshops zur praktischen Gestaltung des öffentlichen Raums angeboten. Die hohen Teilnehmer*innenzahlen und die intensive Mitarbeit an diesen Planungsworkshops verdeutlichen, wie groß das Interesse der Anwohner*innen war, die Lebensqualität im öffentlichen Raum deutlich zu verbessern. Es wurden unterschiedliche Arten von Planungsworkshops angeboten:

Workshops für Kinder und Jugendliche
Um die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen stärker in das Projekt einzubinden, fanden Workshops statt, in denen Ideen zur Gestaltung des öffentlichen Raums entwickelt und Prototypen entworfen wurden. Dazu war die vorherige Zusammenarbeit mit den Suppenküchen von großem Vorteil, da sie die

Workshops bekannt machten und Räumlichkeiten zur Verfügung stellten. Es wurden Fähnchen, Schilder und Tücher mit gesprächseinleitenden Fragen gebastelt sowie ein Modell gebaut, an dem die Teilnehmenden Plätze und Parks entwerfen konnten. Diese Art von Workshops war wichtig, um die Bedürfnisse und Wünsche von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf den öffentlichen Raum zu verstehen. Die Inputs aus den Workshops flossen in die weitere Projektarbeit ein und wurden in den Blitzworkshops verfeinert, sodass ein dynamischer Feedback-Prozess entstand.

Blitzworkshops
Im Anschluss an die Systematisierung der Ideen und Vorschläge aus den Workshops begann das Team des Instituts für Städteplanung mit der Arbeit an Entwürfen für die Gestaltung von drei öffentlichen Räumen in Nuevo Alberdi. Dabei berieten sie sich in kleineren, jeweils kurzfristig angesetzten Blitzworkshops mit den Anwohner*innen zur Auswahl von Stadtmobiliar, Spielgeräten, Beleuchtung usw.
In einem nächsten Schritt wurden große Baustellentafeln mit den Entwürfen an den jeweiligen Plätzen aufgestellt, um die Pläne bekannt zu machen, Feedback einzuholen und weitere Entscheidungen zu treffen. Bei Passant*innenbefragungen wurden Mobiliar, Spielgeräte und Beleuchtung ausgewählt, die nun Teil des Stadtbilds sind.

Initiative Open-Air-Einkaufspromenade
Durch die Zusammenarbeit zwischen der Radiosendung «Hier und Jetzt» und den Geschäften des Stadtteils wurde die Dichte der Kleinunternehmen in der Gegend deutlich erhöht: Um den Boulevard Bouchard herum ballen sich Kioske, Lebensmittel- und Kleidungsläden sowie Essensstände. Diese Gegend wird von den Anwohner*innen von Nuevo Alberdi sehr geschätzt, weil sie dort einkaufen können, ohne weite Wege auf sich nehmen zu müssen. Aus diesem Grund wurde ein Prozess zur Stärkung der dortigen Geschäfte und ihrer Zusammenarbeit untereinander eingeleitet. Gemeinsam wurden mögliche Strategien und Kooperationen durchdacht und ausdiskutiert, um die Gegend in eine Einkaufspromenade zu verwandeln. Zusätzlich zu städtischen Umbaumaßnahmen sollten die Unternehmen dabei unterstützt werden, sich offiziell beim Finanzamt anzumelden, um ihnen einen Zugang zu Finanzierungshilfen für Anschaffungen und Neuerungen zu verschaffen.
Am Schluss dieses achtmonatigen Mobilisierungs- und Planungsprozesses wurden alle erarbeiteten Maßnahmen priorisiert. An erster Stelle standen jene Bedürfnisse, die nicht länger aufgeschoben werden durften, wie zum Beispiel die Trinkwasserversorgung. Es wurden aber auch visionäre Pläne berücksichtigt, wie etwa die Schaffung lebenswerter öffentlicher Räume, die der Innenstadt von Rosario ähneln, die Anbindung an einen naheliegenden Universitätsstandort, ein Geldautomat, eine Bar oder eine Apotheke. Die Priorisierung wurde in den Masterplan und in die technischen Vorgaben für die einzelnen geplanten Bauten aufgenommen.

BILDUNGSAKTIONEN

Leadership-Schule
Die Community-Leadership-Schule entstand aus dem Netzwerk der Suppenküchen heraus. Dieses Netzwerk hat während der Pandemie verschiedene Organisationen zusammengebracht, die gemeinsam nach Lösungen suchten, um mit dem Nahrungsmittelnotstand umzugehen. Anfangs bestand das Netzwerk aus 30 Suppenküchen, die 13.000 Kilo Lebensmittel pro Monat ausgaben und im selben Zeitraum mehr als 44.000 Mahlzeiten servierten. Im Laufe der Zeit wurde es allerdings zur treibenden Kraft eines Bildungsprozesses, der einen Wendepunkt in der Organisierung der Nachbarschaft darstellte und über Nuevo Alberdi hinausreichte.
Das Bildungsprogramm fand von Juni bis Dezember 2022 statt und brachte 75 Personen aus 30 *barrios populares* von Rosario zusammen. Ziel war es, insbesondere die Menschen, die sich in den Transformationsprozessen in den verschiedenen Stadtteilen als «Leader» hervorgetan hatten, weiterzubilden.
Es ging darum, Personen zu schulen, die dazu in der Lage sind, vor Ort aktiv zu werden und konkrete Probleme zu lösen. Die Teilnehmenden wurden sowohl in technischen als auch politischen Methoden geschult, um Probleme in ihrer Nachbarschaft aus einer Perspektive der Menschenrechte, der Partizipation und der kollektiven Aktion anzugehen. Darüber hinaus sollten sie Fähigkeiten erlangen, um Möglichkeiten für die Erschließung neuer finanzieller Ressourcen auszuloten, Konflikte zu lösen und Netzwerke zur gegenseitigen Hilfe zu schaffen. Es wurde versucht, die Akteure der *barrios* zu empowern, sodass sie autonom und auf der Grundlage eines rechtebasierten Ansatzes Herausforderungen wie den fehlenden Zugang zu Strom, Wasser und Gas, Bildung und Gesundheit sowie geschlechtsspezifische und institutionelle Gewalt angehen können.
Aus der Dringlichkeit heraus, die Lebensmittelknappheit effektiv zu bekämpfen und den sozialen Notstand dauerhaft zu lindern, entwickelte sich die Leadership-Schule zu einem strategischen Ort gemeinsamer politischer Aktionen, die zu einem Grundpfeiler für die gemeinschaftliche Selbstorganisation in Nuevo Alberdi wurde. Im Rahmen des Programms entstand darüber hinaus ein Begegnungsraum, der es den teilnehmenden Organisationen ermöglichte, Aktionen untereinander zu koordinieren.

Aus diesem Prozess ging als ein wichtiges Ergebnis hervor, den Bau von Community-Zentren zu forcieren, weil deutlich wurde, dass der Beitrag, den Räume wie diese zur Stärkung der Vernetzung und der Durchsetzung von Rechten in hoch marginalisierten Gegenden leisten, entscheidend ist.

Fortbildung zu Ersthelfer*innen

Diese Fortbildung entstand auf Initiative der Nachbarschaftsversammlung von Nuevo Alberdi und hatte zum Ziel, mit Notfällen in den *barrios populares* besser umgehen zu können. Das Projekt wurde von August 2022 bis August 2023 an der Volkshochschule Nuevo Alberdi, einem Lern- und Partizipationsraum, entwickelt. Es nahmen 40 Personen aus sieben *barrios populares* teil.

An der Planung und Umsetzung waren verschiedene Organisationen der Stadt beteiligt: die Nationale Universität Rosario, die freiwillige Feuerwehr und die Einrichtungen der medizinischen Grundversorgung. Ausbildungsschwerpunkte waren die Erlangung zentraler Kenntnisse zur Ersten Hilfe, zur Rettung und Bergung in Notfallsituationen wie Bränden, Verkehrsunfällen, Überschwemmungen oder nach dem Einsturz von Gebäuden. Die Teilnehmenden wurden in der Einschätzung von Notfallsituationen, in der korrekten Durchführung von Notrufen und in der Erstversorgung vor dem Eintreffen des Rettungsdienstes geschult.

Darüber hinaus stärkte die Fortbildung auch das soziale Gefüge in den *barrios populares:* Insbesondere junge Menschen stellten sich im Zuge der Fortbildung als zentrale Akteuren heraus, die die Sicherheit und Lebensqualität in ihrem Umfeld wesentlich verbessern können. Die Initiative hat gezeigt, wie bedeutsam der Einfluss von Bildung und sektorübergreifender Zusammenarbeit auf die Resilienz extrem marginalisierter Gemeinschaften in Notfallsituationen sein kann.

KONTROLLE DER ARBEITEN DURCH DIE ANWOHNER*INNEN

Nachdem das erste Projekt – die Verlegung der Trinkwasserleitungen – genehmigt worden war, wurde als Erstes ein Freiwilligenteam aus der Nachbarschaft zusammengestellt, das die Arbeiten begleiten sollte. Dieses Stadtteil-Aufsichtsteam umfasste zehn Personen und bestand hauptsächlich aus Bewohner*innen Nuevo Alberdis, aber auch aus einigen Aktivist*innen von Ciudad Futura und Fachleuten.

In einem ersten Schritt wurden die Freiwilligen durch Angestellte des öffentlichen Unternehmens, das die Trinkwasserleitungen verlegte, geschult, um sie in die Lage zu versetzen, das Projekt umfassend zu beaufsichtigen, und sie mit den wesentlichen Methoden und Materialien vertraut zu machen. Dazu gehörten das Lesen von technischen Karten und Plänen sowie Besprechungen mit Beamt*innen, Fachpersonal und Vertreter*innen des Unternehmens.

Im zweiten Schritt wurden alle Anwohner*innen über den Umfang der Arbeiten, die festgelegten Fristen und den schrittweisen Ablauf von der Verlegung des Hauptrohrs im Stadtteil bis hin zum Anschluss jedes einzelnen Hauses an das Trinkwassernetz informiert. So sollte zwischen den Erwartungen und unvorhersehbaren Schwierigkeiten bei den Arbeiten vermittelt werden. In diesen Gesprächen wurden wesentliche Entscheidungen mit jedem Haushalt getroffen, um die reibungslose Installation zu gewährleisten. So wurde beispielsweise gemeinsam entschieden, an welcher Stelle der Hausanschluss angebracht werden soll, um die darauffolgende Verlegung der Leitungen innerhalb des Hauses, für die jeder Haushalt selbst verantwortlich war, so einfach wie möglich zu gestalten.

Während dieser Phase wurden auch andere Anliegen der Anwohner*innen bezüglich Beleuchtung, Sicherheit und öffentlichem Verkehrsmittel durch das Aufsichtsteam berücksichtigt und behandelt. Als die Arbeiten zum Ende kamen, besuchte das Team alle Haushalte ein weiteres Mal, um Unterstützung bei den hausinternen Anschlüssen zu leisten, den Wasserdruck zu messen und im Falle von Defekten weiterzuhelfen.

Die meisten Bewohner*innen von Nuevo Alberdi hatten bereits im Vorfeld dieses Projekts Erfahrungen mit Bürger*innenbeteiligungen bei öffentlichen Bauvorhaben gesammelt. Partizipationsprozesse dienen dazu, die Organisation zu verbessern, Transparenz zu fördern sowie die Bürger*innen dazu anzuregen, sich einzubringen und sich Entscheidungen und Ergebnisse zu eigen zu machen. In der Regel beschränkten sich die Beteiligungsformate in der Vergangenheit aber auf Informationsgespräche, technische Unterstützung, Befragungen, Arbeitsgruppen und öffentliche Anhörungen – waren also insgesamt eher informativer Art.

Im vorliegenden Fall hat die Rolle des Aufsichtsteams den Arbeitsprozess radikal verändert. Das Team hat nicht nur die Anwohner*innen über den Fortschritt der Arbeiten informiert, sondern auch gewährleistet, dass die 1.200 Trinkwasseranschlüsse früher als im Ausschreibungsdossier geplant fertiggestellt wurden. Darüber hinaus konnten Kosten eingespart werden, sodass Anschlüsse in das Netz aufgenommen werden konnten, die ursprünglich nicht in den Plänen vorgesehen waren. Diese proaktive Rolle der Anwohner*innen während der Arbeiten veränderte das Verhältnis zwischen dem Unternehmen, deren Arbeiter*innen und den Anwohner*innen.

INNERHALB UND AUSSERHALB DES STAATES – EIN BESCHLEUNIGER DER URBANISIERUNG DER BARRIOS POPULARES

Auf die Initiative der Fraktion von Ciudad Futura im Stadtrat von Rosario wurde eine Versammlung verschiedener Akteur*innen zur Urbanisierung der *barrios populares* angeregt, die von der Kommission für Stadtplanung umgesetzt wurde.
Zuvor hatte es bereits ähnliche Initiativen gegeben, die aber immer wieder an Grenzen gestoßen waren. Angesichts dieser Erfahrungen wurde ein neues Gremium ins Leben gerufen und institutionell verankert, das die verschiedenen staatlichen Stellen, die sozialen Organisationen und die zuständigen Dienstleistungsunternehmen zusammenbringen sollte. Diese Initiative wurde als «Beschleuniger der Urbanisierung von *barrios populares*» bezeichnet. Das Gremium entschied, dass die Kommission für Stadtplanung jeweils eine ihrer vier Sitzungen im Monat, also 25 Prozent ihrer Zeit, ausschließlich diesen Themen widmet, um die signifikante soziale Ungleichheit in Angriff zu nehmen.
Ciudad Futura nahm in diesem Sinne die Erfahrung der sozio-urbanen Integration von Nuevo Alberdi als Ausgangspunkt, um neue Organisationsformen für die ganze Stadt zu entwickeln. Ziel war es, einen neuen institutionellen Rahmen zu schaffen, der imstande sein würde, die politische Engstirnigkeit der verschiedenen Regierungsebenen zu überwinden, die Isolierung der verschiedenen Ressorts zu durchbrechen, Kapazitäten zu erschließen und zu nutzen sowie neue Allianzen zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor zu schmieden. Es sollte darum gehen, die Integration der 112 Stadtteile als zentrales Anliegen zu etablieren, um die unterschiedlichen Ressorts und Akteure trotz ihrer Differenzen zu gemeinsamem Handeln zu motivieren.

FAZIT

Bei der Urbanisierung von Nuevo Alberdi haben alle Beteiligten einen Lernprozess durchlaufen, der die Beziehung zwischen Nachbarschaft und lokalem Staat verändert hat.

Die aktive Partizipation der Nachbarschaft hat sich als einer der Grundpfeiler für die sozio-urbane Integration erwiesen.
Die Kommunikationsstrategie war hier von großer Bedeutung. Die klare und einfache Kommunikation ermöglichte es, dass der gesamte Stadtteil die Ziele des Projekts verstand und aktiv daran teilnehmen konnte. Durch transparente Information konnten Missverständnisse vermieden und eine bessere Zusammenarbeit gefördert werden. Das Radio spielte als Kommunikationsmittel eine zentrale Rolle, da es nicht nur Informationen verbreitete, sondern auch einen Raum darstellte, in dem die Bewohner*innen sich äußern konnten. Über das Radio sind neue kulturelle und kommerzielle Initiativen entstanden, die den Urbanisierungsprozess gefördert und gestärkt haben.

Planungen gehen nicht von einem leeren Blatt aus.
Für den Urbanisierungsprozess war es von großer Bedeutung, dass bereits bestehende alltägliche Infrastrukturen im Stadtteil genutzt werden konnte. Vor allem die informellen Netzwerke der gegenseitigen Hilfe wie Suppenküchen und Netzwerke gegen patriarchale Gewalt spielten eine herausragende Rolle. Die aktive Teilnahme der schon organisierten Frauen an diesen Räumen hat nicht nur den sozialen Zusammenhalt gestärkt, sondern auch gemeinschaftliche Aktionen während des Urbanisierungsprozesses angestoßen.

Die Erwartungen müssen realistisch gehalten werden.
Bei Prozessen dieser Art ist es besser, mit positiven Ergebnissen zu überraschen, als Menschen durch nicht eingehaltene Versprechen zu enttäuschen. Es hilft, Veränderungen als schrittweise Vorgänge und Erfolge als Ergebnisse kollektiver Anstrengungen zu verstehen. So kann Ermüdung vorgebeugt und kontinuierliche Zusammenarbeit gefördert werden.

Es braucht Mut zum Ausprobieren und zum Experimentieren mit neuen Methoden.
Die Mapping-Sets waren nicht nur ein Mittel zur Datenerhebung; sie haben die Bürger*innen begeistert und sie in den Prozess eingebunden. Das Mapping wurde so zu einer Aktivität, durch die die Anwohner*innen ihr Umfeld besser verstehen und aktiv an der Entscheidungsfindung teilnehmen konnten.

Beim Urbanisierungsprozess muss der Ort als Ganzes betrachtet werden, sodass sowohl materielle als auch symbolische Bedürfnisse Berücksichtigung finden.
Die Bevölkerung hat es trotz aller Hindernisse geschafft, viele der Anregungen, die aus ihrer eigenen Organisierung hervorgegangen sind, in den Prozess einzubinden und neue Idee zu verwirklichen. Das macht deutlich, dass ein Urbanisierungsprozess viel mehr umfasst als die Gestaltung materieller Infrastrukturen: die Fortbildung zu Rettungshelfer*innen und die Betreuung von Notfällen in den *barrios populares,* das Künstler*innen-Netzwerk des Stadtteils, das Räume für Kunst von unten schuf, und die Initiative, eine Einkaufspromenade zu schaffen, um nur einige Beispiele zu nennen. Es zeigt sich auch, dass im Rahmen eines nachbarschaftlichen Organisierungsprozesses Aufsichts- und Begleitmechanismen geschaffen werden können, die gewährleisten, dass die Arbeiten gemäß den vorher festgelegten Bedingungen durchgeführt werden. Die aus Anwohner*innen bestehenden «Aufsichtsteams» sind ein Beispiel dafür, wie lokale Führungspersonen eine wesentliche Rolle bei der Einhaltung der Arbeitsvorgaben spielen und gleichzeitig dazu beitragen können, Spannungen und Konflikte innerhalb des Stadtteils zu überwinden.

Die Zusammenarbeit mit den Akteuren vor Ort ist entscheidend.
Eine der größten Herausforderungen war die Zusammenarbeit zwischen den Akteur*innen vor Ort und den staatlichen Stellen, was deutlich gemacht hat, wie wichtig es ist, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit zu fördern und bürokratische Hürden abzubauen, die viel zu oft den Fortschritt in den *barrios populares* ausbremsen. Wenn alle Akteure, staatliche und nichtstaatliche, ein gemeinsames Ziel und eine gemeinsame Vision verfolgen, können erheblich bessere Ergebnisse erreicht werden. Um nachhaltige Veränderungen zu bewirken, ist es unabdingbar, einen Aktionsplan auf Konsensbasis zu gestalten, der sowohl die materielle Veränderung des Stadtteils als auch die Stärkung der Gemeinschaft berücksichtigt.

Der Urbanisierungsprozess ist eine Gelegenheit, das soziale Gefüge zu stärken, Machtgefüge neu zu gestalten und eine Kultur der Zusammenarbeit zu fördern.
Anstatt Lösungen von außerhalb durchzusetzen, wurden die Erfahrungen, der Frust und die Träume der Anwohner*innen in Erfahrung gebracht – denn mittlerweile ist klar, dass die Antworten auf die großen Probleme der städtischen Peripherien in diesen Lebenserfahrungen zu finden sind. Eine echte Urbani-

sierung verbessert nicht nur die Infrastruktur, sondern auch die soziale Situation, implementiert bestehende Rechte, etwa durch die Legalisierung bestehender Besitzverhältnisse, und schafft neue Möglichkeiten für die Gemeinschaft.

Wenn wir heute auf den Prozess zurückblicken, sehen wir, dass die zentralen Ziele erreicht worden sind: Mehr als 1.900 Haushalte wurden an das Trinkwassernetz angeschlossen; die Anwohner*innen haben eine Erfahrung der Selbstermächtigung gemacht. Jedoch wurden drei bereits ausgeschriebene und vergebene Aufträge zur Schaffung von qualitativ hochwertigem öffentlichem Raum, die das Aussehen, die Sicherheit und die Lebensqualität des Stadtteils verbessert hätten, im Dezember 2023 von der nationalen Regierung gestoppt.
Trotz des Baustopps, der erneut jene an den Rand drängt, die am wenigsten besitzen, bleibt die Stadtteilversammlung von Nuevo Alberdi standhaft. Entschlossen setzt sie den Urbanisierungsprozess fort – durch Widerstand und Forderungen nach nachhaltigen politischen Maßnahmen, die das soziale Gefüge stärken. Das ist in anderen *barrios populares,* in denen die Arbeiten ohne Partizipation der Anwohner*innen durchgeführt worden sind, nicht der Fall.
Was also den Prozess der sozio-urbanen Integration am Leben erhält, ist die Tatsache, dass es bei der Urbanisierung nicht nur darum geht, Straßen zu bauen, Leitungen zu verlegen und Gebäude zu errichten, sondern auch darum, die soziale Organisierung zu stärken, zu lernen, die eigenen Rechte durchzusetzen, und vor allem für eine würdevollere, freiere und gerechtere Gesellschaft einzutreten. Dieser Prozess hat gezeigt, dass eine solche Arbeit gemeinschaftlich geschehen kann und muss und dass der Stadtteil und seine Bewohner*innen im Mittelpunkt aller Entscheidungen stehen müssen. Nur so kann nicht nur der Stadtteil, sondern auch das Leben der Anwohner*innen verändert und der Traum von einer besseren Zukunft für alle zu einer konkreten Utopie werden.

QUELLEN

Batthyány, K.: Cuidado infantil y trabajo: ¿un desafío exclusivamente femenino? [Kinderbetreuung und Arbeit: eine ausschließlich weibliche Herausforderung?], interfor/OIT, Montevideo 2004.

En Nuevo Alberdi quedaron atrás los duros años de conflicto y ya piensan en «un barrio ícono de la Argentina» [Die harten Konfliktjahre in Nuevo Alberdi gehören nun der Vergangenheit an und es wird bereits von einem «emblematischen Stadtteil Argentiniens» gesprochen], Suma Política, 8.9.2021, https://sumapolitica.com.ar/en-nuevo-alberdi-quedaron-atras-los-duros-anos-de-conflicto-y-ya-piensan-en-un-barrio-icono-de-la-argentina/

Institut für Städteplanung: Abschlussbericht – Urbanisierung Nuevo Alberdi, Dezember 2021, https://www.igc.org.ar/nuevoalberdi/

Mucho más cerca de lo pensado. La urbanización de barrios populares en Rosario [Viel näher als gedacht. Die Urbanisierung der *barrios populares* in Rosario], Tageszeitung Página 12, 17.4.2022. Disponible en: https://www.pagina12.com.ar/415527-mucho-mas-cerca-de-lo-pensado

Nuevo Alberdi, de la privación a la esperanza por la urbanización más grande de Rosario [Nuevo Alberdi, von der Hoffnungslosigkeit hin zur größten Urbanisierung von Rosario], La Capital, 17.4.2022, https://www.lacapital.com.ar/la-ciudad/nuevo-alberdi-la-privacion-la-esperanza-la-urbanizacion-mas-grande-rosario-n10013332.html

Que el mundo que queremos llegue antes [Die Welt, die wir wollen, muss früher kommen], Café de las Ciudades, Januar 2022, https://cafedelasciudades.com.ar/articulos/que-el-mundo-que-queremos-llegue-antes/#LINK

Será que esta vez será … una/otra Política de Integración Urbana Socio Urbana [Ob es dieses Mal etwas wird? Eine (andere) Art politischer Maßnahmen zur sozio-urbanen Integration], Argentinischer Verband zur Untersuchung politischer Maßnahmen, 15.4.2022, https://aaeap.org.ar/patricia-nari/sera-que-esta-vez-sera-una-otra-politica-de-integracion-urbana-socio-urbana/

Territorios en Acción: «las organizaciones hacen frente a la pandemia» [Barrios in Aktion: «Organisationen im Umgang mit der Pandemie»], Beobachtungsstelle für den Großraum Buenos Aires der Universidad Nacional General Sarmiento, das Programm Zivilgesellschaftliche Organisationen der FLACSO Argentinien und CEUR/CONICET (Bundeswissenschaftsrat), November 2021, http://xn--territoriosenaccin-61b.org/pdf/INFORME-Nr7.pdf

Una aceleradora de suma urgencia [Ein Beschleuniger von höchster Dringlichkeit], Tageszeitung Página 12, 10.4.2022, https://www.pagina12.com.ar/414259-una-aceleradora-de-suma-urgenciaEn apoyo a la ley de integración socio urbana y su fideicomiso [Unterstützung des Gesetzes für sozio-urbane Integration und dessen Treuhandfonds], Café de las Ciudades, März 2024. https://cafedelasciudades.com.ar/articulos/en-apoyo-a-la-ley-de-integracion-socio-urbana-y-su-fideicomiso/

Untersekretariat für sozio-urbane Integration: Mapa del relevamiento del Registro Nacional de Barrios Populares [Karte der Erhebung des Nationalen Registers für Barrios Populares], 2024, https://www.argentina.gob.ar/habitat/integracion-socio-urbana/renabap/mapa